

Josiane Weber

Politische Eliten in Luxemburg

Die Rekrutierung der Minister in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts

Zu den Eliten in sozialen Gebilden gehören Gruppen und Personen, die kraft ihrer Funktionen zu Machtstellungen gelangen und die ihre Vorstellungen und Befehle durchsetzen können. Da die Funktionsfähigkeit politischer Systeme von der personellen Besetzung ihrer Führungsgruppen abhängt, befasst sich die Elitenforschung mit dem Prozess der Elitenrekrutierung.¹ Die zentralen Fragen, die sich bei der Selektion von politischen Eliten stellen, lauten: Wer waren die Inhaber von Spitzenpositionen und wie gelangten sie an die Macht? Wie war ihre soziale Herkunft, aus welchen Schichten rekrutierten sie sich? Existierte eine prinzipielle Offenheit der Führungspositionen für jeden oder wurde die Wahl aus einem engen Kreis Privilegierter heraus getroffen? Wie dicht waren die verwandtschaftlichen und gesellschaftlichen Beziehungsnetze innerhalb der Führungsgruppe und welche Schichten umfasste ihr Heiratskreis? Welche Auslese Kriterien wurden bei der Vergabe von Posten angewandt?

Diese Untersuchung der politischen Eliten Luxemburgs in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts umfasst die 30 Minister, die während dieser Zeitspanne in den ver-

schiedenen Regierungen tätig waren.² Die Besetzung von Ministerposten folgte komplizierten und teilweise undurchsichtigen Rekrutierungsverfahren, beeinflusst durch Zensuswahlrecht, Abwesenheit von organisierten Parteien, wechselnde Verfassungen

Der familiäre Status vermittelte einen Prestigevorsprung und erwies sich als maßgeblich bei der Besetzung von Ministerämtern.

und den Dauerstreit um die Machtverteilung zwischen Krone und Parlament. Die Minister agierten eher als Verwalter denn als Politiker; ihr Titel lautete folgerichtig „*administrateur général*“ bzw. seit 1857 „*directeur général*“. Die durchschnittliche Zahl der Regierungsmitglieder belief sich auf vier: der Regierungschef und drei Minister. Insgesamt gab es in den 50 Jahren 31 unterschiedliche Regierungszusammensetzungen.³

Als Methode zur Analyse der Ministerrekrutierung wurde ein prosopographischer Ansatz gewählt. Die Prosopographie ist sicherlich eine der geeignetsten Methoden für die Erforschung sozialer Gruppen im Staat.⁴ Ein von Raum und Zeit abgegrenzter Personenkreis wird mit Hilfe von individuellen Biographien rekonstruiert, die nach bestimmten Faktoren analysiert und verglichen werden, um so die Struktur und Funktionsweise des Ganzen zu

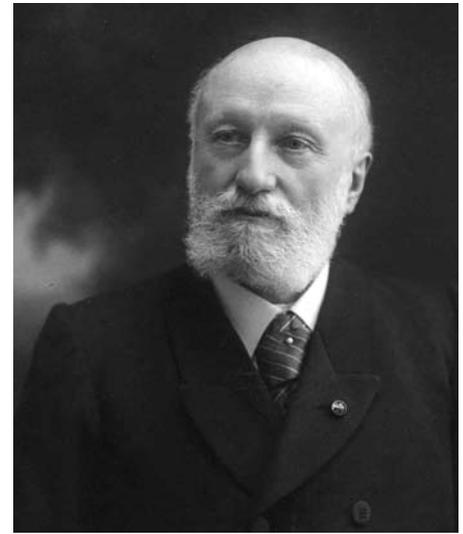
verstehen. Im Folgenden wird untersucht, ob und wie Faktoren wie die soziale Abstammung, die familiären Beziehungen, die regionale Herkunft, die Ausbildung und der Karriereverlauf die Regierungsbildungen im 19. Jahrhundert beeinflussten.

Soziale Abstammung der Minister

Beruf Vater	Zahl der Minister	Prozentsätze
Hoher Beamter, Politiker	12	40 %
Freiberufler	3	10 %
Großgrundbesitzer	6	20 %
Fabrikanten, selbstständige Handwerker	3	10 %
Händler, Kaufleute	3	10 %
Bauern, Arbeiter	3	10 %

Das Ansehen einer Familie war ein wichtiger Faktor für die Auswahl als Regierungsmitglied. Dreierlei deutet darauf hin, dass die Familienzugehörigkeit eine maßgebliche Rolle bei der Besetzung von Ministerämtern im 19. Jahrhundert spielte: Zum einen die im Vergleich zur Bevölkerung proportional übermäßig hohe Zahl von Adligen, zum zweiten die Präsenz vieler Söhne von hohen Politikern und Notabeln in den Regierungen und zum dritten die verhältnismäßig wenigen Aufsteiger. Mit sechs Ministern, also 20 Prozent der Regierungsmitglieder, springt die Dominanz der Adligen ins Auge. 1866 bildete Victor de Tornaco sogar ein gänzlich aus

Josiane Weber ist Gymnasiallehrerin im ECG und seit 2007 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Centre national de littérature in Mersch. Sie hat 2011 im Fachbereich Geschichte an der Universität Trier zum Thema *Familien der Oberschicht in Luxemburg (1850-1900): Elitenbildung und Lebenswelten* promoviert.



Von links nach rechts: Baron Victor de Tornaco (1805-1875), Staatsminister von 1860 bis 1867; Emmanuel Servais (1811-1890), Staatsminister von 1867 bis 1874; Mathias Mongenast (1843-1926), Finanzminister von 1882 bis 1915, Staatsminister ff. vom 12.10.-6.11.1915

Adeligen bestehendes Kabinett, das in der Presse als „Regierung der Barone“ verspottet und als nicht angebracht kritisiert wurde in einem Land, in dem nur wenige Adelige lebten.⁵ Der Adel als Attribut verschaffte einen Ansehensvorsprung und stellte ein Selektionskriterium für das Ministeramt dar, das selbst mangelndes Fachwissen kompensieren konnte.⁶

Es handelt sich wohl auch kaum um einen Zufall, dass sieben Minister Söhne von hohen Politikern waren: Jean-Jacques Willmars und Léon de la Fontaines Väter hatten das Amt des Gouverneurs bekleidet, Georges Ulvelings, Ernest Simons' und Paul Eyschens Väter waren selbst Minister gewesen; Paul de Scherffs Vater hatte als Minister für Luxemburger Angelegenheiten bei der Frankfurter Bundesversammlung amtiert und Félix de Blochhausens Vater war Kanzler des Großherzogtums in Den Haag.

Die meisten Väter der übrigen Minister stammten aus dem gehobenen und mittleren Bürgertum Luxemburgs. Sie verdienten ihren Lebensunterhalt als Notare, Anwälte oder Staatsbeamte, hatten leitende Funktionen beim Militär oder waren Industrielle, Geschäftsleute und Großgrundbesitzer. Mehr als die Hälfte gehörte zu den Nachkommen der alten Notabelfamilien, was verdeutlicht, dass, anders als in Frankreich, wo neue Schichten aus dem akademischen Bürgertum aufstiegen,⁷

in Luxemburg eine gewisse Kontinuität herrschte. Die Nachkommen des Wirtschaftsbürgertums machten dagegen nur 20 Prozent aus.

Der soziale Status allein erklärt jedoch nicht ausreichend den Rekrutierungsprozess. Immerhin drei von dreißig Ministern,

Der Adel als Attribut verschaffte einen Ansehensvorsprung und stellte ein Selektionskriterium für das Ministeramt dar, das selbst mangelndes Fachwissen kompensieren konnte.

Jean Ulveling, Mathias Ulrich und Henri Kirpach, stammten aus armen Familien. Ihr Aufstieg wurde nur möglich durch eine hervorragende Intelligenz, einen eisernen Willen und einen außergewöhnlichen Fleiß. Dabei ist ebenfalls ihre Förderung und Protektion durch bestimmte Personengruppen hervorzuheben, so die Dorfpfarrer, welche die Jungen zu sich nahmen und sie auf ein Niveau hoben, das ihnen ermöglichte, die Sekundarstudien im Athenäum zu beginnen, und begüterte Familien, die fleißige und begabte Dorfjungen finanziell unterstützten, damit sie studieren konnten. In diesen Ausnahmefällen bestimmten also meritokratische Kriterien stärker den sozialen Aufstieg als die Herkunft und die Schichtenzugehörigkeit.

Soziale Herkunft der Ehefrauen

Beruf Schwiegervater	Zahl der Minister	Prozentsätze
Industrielle, Fabrikanten, Unternehmer	6	23,08 %
(Groß)kaufleute, Händler	5	19,23 %
Großgrundbesitzer	5	19,23 %
Freiberufler (Anwalt, Notar, Arzt)	6	23,08 %
Staatsbeamter	1	3,85 %
Unbestimmt	3	11,53 %

Neben der direkten familiären Abstammung erwiesen sich die Heiraten als ein nicht zu vernachlässigender Aufstiegsfaktor bei der politischen Karriere. Die Analyse der Eheschließungen der 26 verheirateten Minister ergibt, dass es bei keinem zu einem gesellschaftlichen Abstieg kam. Nur drei der sechs adeligen Minister wählten sich ihre Frauen direkt aus adeligen Familien, die anderen heirateten jedoch durchaus standesgemäß in sehr wohlhabende und hochangesehene bürgerliche Familien ein.⁸ Der soziale Aufstieg der zwei Minister Ulrich und Ulveling zeigte sich auch an ihren Ehen: Ulrich heiratete Marie Fischer, die Tochter eines Gerbereibesitzers, und Ulveling nahm Catherine Rischard, deren Vater Notar in Wiltz war, zur Frau. Es fällt auf, dass über die Hälfte der Minister Frauen ehelichten, deren Väter Großgrundbesitzer, Industrielle oder wohlhabende Kaufleute waren, während

nur ein Minister einen Staatsbeamten als Schwiegervater besaß. Dies deutet auf eine Bereicherung der Minister durch die Ehe hin.

Manche Ministerernennungen lassen sich mit einer gewissen Sicherheit über die Eheschließungen erklären. Ernest Simons war sowohl der Sohn des Staatsministers Mathias Simons als auch mit Emilie Gillard verheiratet, einer Nichte des späteren Regierungschefs Emmanuel Servais. Auch die Nominierung des Protestanten und gebürtigen Deutschen Paul de Scherff zu einem Ministeramt wurde nur möglich durch seine Heirat in die angesehene und reiche Kaufmannsfamilie Pescatore-Beving.⁹ Verwandtschaftsbeziehungen und Heiratsverbindungen zwischen den Familien Metz, Vannérus und Jurion einerseits und Wellenstein, de la Fontaine, Servais, André und Richard andererseits erklären ebenfalls einige der Ministerrekrutierungen.

Regionale Herkunft

Regionale Herkunft	Zahl der Minister	Prozentsätze
Hauptstadt + nähere Umgebung	10	33,33 %
Zentrum	2	6,6 %
Norden	12	40 %
Osten	1	3,33 %
Süden	1	3,33 %
Außerhalb Luxemburgs	4	13,33 %

Trotz der geringen Größe des Großherzogtums spielte die regionale Herkunft eine gewisse Rolle bei der Rekrutierung der politischen Führungseliten. Manche Regionen waren überproportional gut vertreten. Hierbei handelte es sich mit einer gewissen Selbstverständlichkeit um die Hauptstadt Luxemburg. Den zweiten regionalen Schwerpunkt bildete der Norden des Großherzogtums, insbesondere die Stadt Diekirch als Distriktshauptstadt und als Ort des zweiten Bezirksgerichts. Ein Drittel der Minister, also zehn, wurden in Luxemburg-Stadt und der näheren Umgebung geboren, während zwölf Kabinettsmitglieder aus dem Norden stammten. Insgesamt waren neun Minister in Diekirch geboren oder zeitweise dort ansässig. Gewisse Regierungsbildungen lassen sich sicherlich zumindest zum

Teil mit der gleichen regionalen Herkunft erklären.

Neben Diekirch war das in der Nähe gelegene Ettelbrück ebenfalls eine Ortschaft, aus der mehrere Minister kamen: Augustin, Salentiny, Mongenast sowie de Blochausen, der in der Nachbarschaft Ettelbrücks, im Schloss Birtringen, lebte. De Blochausen überredete den Ettelbrücker Rechtsanwalt Mathias Mongenast 1882 zum Eintritt in seine Regierung.¹⁰

Ausbildung

Fachrichtung	Zahl der Minister	Prozentsätze
Jura	25	83,33 %
Ingenieur/Mathematik	3	10 %
Ohne Studien	2	6,66 %

In Bezug auf Ausbildung und Elitenrekrutierung führten gemeinsame Studien am Athenäum und an den Universitäten zu intensivem Austausch, zu Freundschaften und zu Netzwerkbildungen über die Studienjahre hinweg. Michel Jonas und Bernard-Hubert Neuman waren in derselben Klasse am Athenäum und legten 1840 das Abitur ab, Victor de Roebé folgte ihnen ein Jahr später. Dasselbe gilt für Georges Ulveling und Nicolas Salentiny im Jahr 1844 sowie für Ernest Simons und Alphonse Funck im Jahr 1851. Ein Jahr vor diesen hatte Henri Vannérus seinen Abschluss am Athenäum gemacht und zwei Jahre später folgte Félix de Blochausen. Die fünf Minister, die in den Regierungen nach 1876 vertreten waren, nämlich Eyschen, Kirpach, Mongenast, Thorn und Rischard, waren alle zwischen 1841 und 1844 geboren und zur selben Zeit am Athenäum.

Die weiterführenden Studien betreffend, hatten 28 von 30 Ministern eine Universität bzw. eine „grande école“ besucht. Jean Ulveling und Paul de Scherff hatten nicht studiert. Auffällig bei der Wahl des Studienganges ist jedoch, dass die überwiegende Mehrzahl der Minister, nämlich 25 von 30, Jura gewählt hatten. Dieses Studium öffnete die Tore nicht nur für administrative Karrieren, sondern auch und insbesondere für das Amt des Ministers. Die Dominanz der Juristen in Regierung

gen und Parlamenten lässt sich hauptsächlich durch den Erwerb von spezifischen Kompetenzen erklären. Insbesondere ihre Fähigkeit, das geschriebene und gesprochene Wort mit Leichtigkeit zu handhaben und damit Einfluss auf die Öffentlichkeit zu nehmen, gab ihnen den Schlüssel zur Macht.

Berufliche Stellung vor dem ersten Ministeramt

Berufliche Stellung	Zahl der Minister	Prozentsätze
Staatsbeamte insgesamt	21	70 %
Davon:		
Regierungsrat	5	16,66 %
Obergerichtsrat/ Gerichtsrat	6/ 1	23,33 %
Vizepräsident Ober- gerichtshof	1	3,33 %
Präsident Bezirksgericht	3	10 %
Generalstaatsanwalt	2	6,66 %
Richter	1	3,33 %
Substitut	1	3,33 %
Total Gerichtspersonal	15	50 %
Gymnasiallehrer	1	3,33 %
Anwälte	7	23,33 %
Industrielle	1	3,33 %
Großgrundbesitzer	1	3,33 %

Auffallend für Luxemburg ist die Ausschließlichkeit, mit der das hohe Beamtentum zur Rekrutierungsbasis für die politische Führung wurde. Die Berufung eines Beamten, vor allem aus dem Bereich der Justiz, wurde als ein Vorteil bei der Ministerernennung angesehen.¹¹ Von den 30 Ministern waren vor ihrer Regierungsteilnahme nur neun nicht in einer Beamtenkarriere tätig; davon kamen sieben aus dem Anwaltsberuf, einer, Norbert Metz, war Hüttenherr und einer, Victor de Tornaco, Großgrundbesitzer.

Natürlich erwiesen sich die Beamten aufgrund ihrer beruflichen Sozialisation und ihrer „Politik-Nähe“¹² geradezu als prädestiniert für die Ministerposten. Die Minister arbeiteten eng mit den hohen Verwaltungsbeamten zusammen; sie kannten und schätzten deren Fachwissen. Es waren vor allem Regierungsräte bzw. Regierungsekretäre und hohe Gerichtsbeamte, die sich in einer vorteilhaften Position für die Aussicht auf ein Ministeramt befanden. Acht Minister amtierten als Regierungs-

räte oder -sekretäre, bevor sie selbst mit dem Ministeramt betraut wurden.¹³ Wenn Minister sich von der Kompetenz und den Fähigkeiten der hohen Beamten überzeugt hatten, waren sie bereit, diesen den Weg für eine Regierungsbeteiligung zu ebneten. So nahm Regierungschef Emmanuel Servais den Beamten Georges Ulveling in sein Kabinett.¹⁴

Fazit

Die Selektion von politischen Eliten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts lässt sich durch mehrere Faktoren erklären. Die Angehörigen aus den oberen Sozialschichten blieben im politischen Rekrutierungsprozess privilegiert, wobei die Vergabe von Ministerämtern nach meritokratischen Prinzipien für eine kleine Minderheit jedoch nicht ausgeschlossen war. Bei den Ministern dominierte die Herkunft von adligen und großbürgerlichen Großgrundbesitzern, Freiberuflern, hauptsächlich Notaren, hohen Staatsbeamten und Politikern. Der familiäre Status vermittelte einen Prestigevorsprung und erwies sich als maßgeblich bei der Besetzung von Ministerämtern. Auch die Heiratsstrategien spielten eine nicht zu unterschätzende Rolle bei der Ernennung von Regierungsmitgliedern.

Als genauso wichtige Beziehungsnetze zeigten sich jedoch die Bekanntschaften und Freundschaften, die während der Studien geknüpft wurden. Regionale Herkunft, Ausbildung und berufliche Stellung liefern Deutungen zur Selektion der Regierungsmitglieder. Vor allem stellte die gleiche Ausbildung am Athenäum, an der Rechtsfakultät und während des Referendariats ein verbindendes Element dar, das mehrere Regierungszusammensetzungen erklärt. Die Analyse der beruflichen Stellungen der Minister vor ihrem ersten Regierungsamt zeigt außerdem, dass die Staatsbeamtenlaufbahn überproportional als Sprungbrett für den Wechsel ins Regierungskabinett benutzt wurde. Die Politik-Nähe der Beamten und die Tatsache, dass ihre Arbeit ihnen Kenntnisse und Einsichten in die Funktionsweise der Ministerien vermittelte, wurden von großem Wert für die Selektion ins Ministeramt angesehen. ♦

1 Dieser Beitrag basiert auf gekürzten Auszügen meiner 2011 an der Universität Trier abgeschlossenen Dissertation *Familien der Oberschicht in Luxemburg (1850-1900): Elitenbildung und Lebenswelten*. Zum Thema ‚Eliten‘ vgl. u. a. SEEMANN, Birgit-Katharine, ‚Das Konzept der ‚Elite(n)‘. Theorie und Anwendbarkeit in der Geschichtsschreibung“, in: FÜHRER, Karl Christian, HAGEMANN, Karen, KUNDRUS, Birthe (Hgg.), *Eliten im Wandel. Gesellschaftliche Führungs-*

schichten im 19. und 20. Jahrhundert; für Klaus Saul zum 65. Geburtstag, Münster 2004, S. 24-41.

2 Die Daten zu den Ministern wurden zusammengetragen aus einschlägigen kollektivbiographischen Werken, aus Genealogien, Autobiographien, lokalen Geschichtswerken, dem *Mémorial*, Nachrufen und Volkszählungen.

3 Vgl. THEWES, Guy, *Les gouvernements du Grand-Duché de Luxembourg depuis 1848* (Service information et presse du Gouvernement), 3^e éd., Luxembourg 2006, S. 17-54. Hier wird, der Einfachheit halber, der Titel „Minister“ und „Ministerpräsident“ oder „Regierungspräsident“ übernommen.

4 Die prosopographische Methode wurde insbesondere von der französischen Sozialgeschichte u. a. für die Analyse von staatlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Eliten entwickelt. Vgl. ESTÈBE, Jean, *Les ministres de la république: 1871-1914*, Paris 1982; CHARLE, Christophe, *Les élites de la république (1880-1900)*, 2^e éd. revue, corrigée et augmentée, Paris 2006.

5 Vgl. *Courrier du Grand-Duché* vom 9.12.1866. Die Mitglieder waren Victor de Tornaco, Léon de la Fontaine, Alexandre de Colnet d'Huart und Victor de Roebé.

6 Dieser Vorwurf wurde von Emmanuel Servais an Victor de Tornaco erhoben. Vgl. SERVAIS, Emmanuel, *Autobiographie, Neuauflage von 1895*, (Publications de la Fondation Servais), Luxembourg 1990, S. 117.

7 Vgl. ESTÈBE 1982, S. 126 und S. 40-44 (wie Anm. 4). In Frankreich kamen etwa ein Viertel der Minister aus bescheidenen Milieus, hauptsächlich aus dem Kleinbürgertum.

8 De Tornaco, de Blochausen und de Roebé nahmen sich Adelige zu Frauen. De Scherff heiratete Marie Pescatore aus der reichen Händlerfamilie Pescatore, Léon de la Fontaine nahm Marie Collart, Tochter eines Eisenhüttenbesitzers, zur Frau und de Colnet d'Huart die Tochter eines Notars.

9 Ähnlich Christian CALMES in seiner Einleitung zur Autobiographie Emmanuel Servais', 1990, S. 35 (wie Anm. 6).

10 Vgl. Nachruf auf Félix de Blochausen im *Luxemburger Wort* vom 15.11.1915.

11 So argumentierte beispielsweise Mathias Simons 1856 bei der Wahl von Guillaume-Mathias Augustin, der als Generalstaatsanwalt fungierte. Vgl. MULLENDORFF, Jean-Pierre-Prosper, *Das Großherzogtum Luxemburg unter Wilhelm II. und Wilhelm III.: 1840-1889, aus dem Nachlass Prosper Mullendorff*, hrsg. von Jules Mersch, Luxembourg 1944, S. 189.

12 HERZOG, Dietrich, *Politische Führungsgruppen. Probleme und Ergebnisse der modernen Elitenforschung*, Darmstadt 1982, S. 78.

13 Es handelte sich hierbei um Jean-Jacques Willmar, Jean Ulveling, Mathias Simons, Vendelin Jurion, Georges Ulveling, Nicolas Salentiny, Victor de Roebé und Victor Thorn.

14 Vgl. SERVAIS 1990, S. 117-118 (wie Anm. 6).

